

Zeitschrift: Nachrichten des Schweizerischen Burgenvereins = Revue de l'Association Suisse pour Châteaux et Ruines = Rivista dell'Associazione Svizzera per Castelli e Ruine

Herausgeber: Schweizerischer Burgenverein

Band: 33 (1960)

Heft: 6

Artikel: Burgenfahrten

Autor: Schneider, H.

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-160054>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 14.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nachrichten

des Schweizerischen Burgenvereins

Revue de l'association suisse pour châteaux et ruines
Rivista dell'associazione svizzera per castelli e ruine

Geschäftsstelle und Redaktion:
Letzistraße 45, Zürich 6
Telefon 28 06 86, Postcheck VIII 14 239

Erscheinen jährlich sechsmal
XXXIII. Jahrgang 1960 5. Band Nov./Dez. Nr. 6



Glurns, Vintschgau

Burgenfahrten

Die Burgenfahrt ins Tirol im Juni 1960

Am Sonntag, dem 12. Juni, trafen sich 40 Personen unserer Vereinigung in Zürich, Pfäffikon und Näfels, um die herrliche Fahrt ins Tirol anzutreten. Über die Lenzerheide, den Julierpaß und via St. Moritz gelangte die frohe Gesellschaft ins Unterengadin. Noch am selben Tag wurde das Schloß Tarasp besucht, eine währschafte Burg, die, mit viel Aufwand restauriert, doch auch dem unerfahrenen Besucher zum Bewußtsein bringt, daß die meisten Gegenstände der Innenausstattung nicht ursprünglich aus der Festung stammen, sondern von den verschiedensten Ursprungsorten beigebracht worden sind. Wir möchten hier die liebenswürdige Führung durch Herrn Fanzun recht herzlich verdanken.

Am Montag war nach schöner Fahrt über den Reschenpaß die Fürstenburg bei Burgeis unser erstes Ziel. Die Festung stammt aus der Zeit um 1270 und gehörte ursprünglich den Bischöfen von Chur. Sie wechselte später in den Besitz der Herren von Matsch, von denen wir noch mehr hören werden. Die Führung hatte Herr Heindel von der landwirtschaftlichen Schule, welche zur Zeit im Burgareal installiert ist, übernommen. An all die ehemals prächtigen Inneneinrichtungen erinnern u. a. heute noch ein getäfertes Zimmer von 1586 und das Wohnzimmer des Bischofs Federspiel von 1708 mit einer originellen Decke, deren Holzrippen spinnwebartig dem Zentralmedaillon zulaufen. Besonders erwähnenswert sind noch die alte Wachtstube mit Wandmalereien sowie die Schloßkapelle von 1551 mit Ausmalungen durch einen kunstbeflissenen Bischof.

In Glurns, dem mittelalterlichen Flecken im Vintschgau mit wehrhaften Mauern und trotzigen Türmen, wurde haltgemacht und verpflegt. – Der Besuch der Churburg am Nachmittag stellte einen der Höhepunkte der ganzen Exkursion dar. Sehr markant in ihren Umrisen liegt sie auf einem Felssporn hoch über dem

Dorf, überragt auf der Bergseite von einem mächtigen Bergfried. Der Besitzer des Schlosses, Oswald Graf Trapp, war eigens von Innsbruck hergereist, um den Mitgliedern des Burgenvereins als liebenswürdiger und sachkundiger Führer zu dienen. Die Churburg gehörte den Bischöfen von Chur, welche die Festung um 1250 gegen die Vögte von Matsch erbauten. Doch schon nach 30 Jahren konnten sich die Herren von Matsch selbst auf der Churburg festsetzen. – Der mit Buckelquadern versehene, wuchtige, von Schwalbenschwanzzinnen bewehrte Bergfried sicherte die Burg gegen den Hang hin. Ein wohlhaltener Wehrgang faßt den ganzen Burgbezirk ein. Die Festung war bis 1504 im Besitz der Herren von Matsch. Die letzte Herrin ihres Geschlechts heiratete einen Grafen Trapp. Heute noch befindet sich nach Jahrhunderten die ganze Wehrbaute in hervorragendem Zustand im Besitz dieser Familie. Besonders eindrucksvoll war der Besuch der Rüstkammer, enthält sie doch nachweisbar nur Harnische und Waffen aus dem Besitz der ehemaligen Grafen Matsch und Trapp. Der Zustand der Waffen ist überraschend gut, was insbesondere dem trockenen Klima des Vintschgaus zuzuschreiben ist. Drei Harnische ältester Form zogen besonders die Aufmerksamkeit des Schreibenden auf sich, handelt es sich doch um früheste Plattenharnische mit Brünne und Hundsgugel aus der Zeit der Schlacht von Sempach. Sogar das Lederzeug ist noch original und einwandfrei erhalten. Auch Schutzaffen der Mailänder Plattner Missaglia und geschobene Stücke aus der Zeit des Konrad Witz fielen auf. Es folgen Harnische der Renaissancezeit und spätere knechtische Stücke aus dem endenden 16. und beginnenden 17. Jahrhundert. Diese ganze Pracht, diese private Rüstkammer ist einmalig auf der Welt und ist, wie uns Graf Trapp erzählte, nur deshalb erhalten geblieben, weil der Vintschgau in früheren Zeiten sehr abgelegen von jedem Verkehr war; niemand kümmerte sich um die Waffen. Ja, ein Schmied, der seinerzeit den Auftrag erhalten hatte, den «alten Plunder» abzuholen, erschien nicht, weil ihm – Welch ein Glück – der Weg auf die Burg zu beschwerlich war. Es würde zu weit führen, all die prächtigen Möbelstücke, die Bilder und sonstigen Kostbarkeiten zu er-



Churburg



Fürstenburg bei Burgeis

wähnen. An eine Rarität sei noch erinnert, an den aus Filz gefertigten Pilgermantel, den Jakob Graf Trapp im Jahre 1556 getragen hat. Da die Familie Trapp das Schloß heute noch bewohnt, wirken alle die Gegenstände lebendig. In den prächtigen Wohnräumen erwartete die Besucher eine willkommene Erfrischung, und bei Rotwein und herrlichen Erdbeeren verbrachte unsere Gesellschaft eine angenehme Entspannungspause. Am Abend bezogen wir im nahe bei Meran gelegenen Schloßhotel Forst Quartier, einer erst vor kurzem als Gaststätte trefflich eingerichteten Burg.

Der Dienstag galt Meran und der näheren Umgebung. Unter der Leitung von Prof. Rasmo besuchten wir zuerst die *landesfürstliche Burg*. Sie ist äußerlich ein kleines, unscheinbares Bauwerk aus dem 13. Jahr-

hundert, inmitten der Stadt, wurde aber im 14. Jahrhundert von Herzog Sigismund beträchtlich erweitert. Die heute im Innern der zum Glück nicht «verrestaurierten» Burg erhaltenen wertvollen Kunst- und Kulturgegenstände stammen nicht aus der Festung selbst, wohl aber aus der näheren und weiteren Umgebung. Ein Besuch lohnt sich schon allein der prächtigen Fresken und der zahlreichen Ölgemälde berühmter Meister wegen.

Wer Meran besucht, wird unweigerlich von der auf luftiger Höhe thronenden *Burg Tirol* angezogen. Sie steht auf einem allseitig steil abfallenden, verkitteten Geröllsporn, einem Gestein, das unserer Nagelfluh sehr ähnlich ist. Prof. Rasmo versuchte auch hier den Teilnehmern in Kürze die Baugeschichte und die historischen Zusammenhänge nahezubringen. Der Bergfried stammt aus dem 11. Jahrhundert. Kaiser Friedrich Barbarossa belehnte 1060 seinen Gefolgsmann Adalbert, welcher sich bei der Belagerung von Mailand durch große Tapferkeit ausgezeichnet hatte, mit dieser Herrschaft. Anscheinend beeindruckte die Kirche von San Michele bei Pavia, wo die Krönung des Kaisers stattgefunden hatte, Adalbert so sehr, daß er dieselben lombardischen Steinmetze, welche beim Bau von San Michele mitgewirkt hatten, für die Ausschmückung der Burg Tirol beizog. Wir erinnern nur an eine an Skulpturen reiche Portaleinfassung und an die zwei-stöckige Kapelle. Obwohl das Schloß leer ist und einen verödeten Eindruck vermittelt, entschädigen doch die Aussicht und einige Details der räumlichen und künstlerischen Gestaltung den Besucher vollends.

Für den Nachmittag war der Besuch des *Schlusses Schenna* vorgesehen. Diese in ihrem Gesamteindruck noch gut erhaltene Wehrbaute sieht auf eine wechselvolle Geschichte zurück. Sie ist quellenmäßig 1149 erstmals erwähnt, gehörte 1320 den Grafen von



Fürstenburg bei Burgeis



Wappen des Herzogs Sigismund des Münzreichen beim Tor zur Ruine Sigmundskron



Ruine Sigmundskron

Schenna, später den Starkenbergern, wurde von den Grafen von Tirol erobert, wechselte 1560 in die Hand der Lichtensteiner und ging endlich 1844 in den Besitz des Herzogs Johann von Österreich über; er verheiratete sich mit einer Bürgerstochter aus der Gegend; die Nachkommen aus dieser Ehe nennen sich Grafen von Meran. Sie sind heute noch Besitzer des Schlosses. Unweit der Festung steht die mit zwei halbrunden Ap-siden ausgestattete, älteste romanische Kirche der ganzen Gegend. Das Schloß selbst überrascht durch die Einfachheit seiner Wohnräume. Beachtlich ist vor allem die im allgemeinen sehr wenig bekannte Waffensammlung, welche durch eine Anzahl ältester Handfeuerwaffen aus dem 16. Jahrhundert besonderen Wert besitzt.

Die Weiterfahrt nach Bozen am folgenden Tag war durch den Besuch der Ruine *Sigmundskron* unterbrochen. Es ist denkbar, daß sich an Stelle dieser ausgedehnten Wehranlage noch Spuren vorgeschichtlicher Besiedlung finden lassen würden. Im Hochmittelalter war sie unter dem Namen *Firminsburg* bekannt. Herzog Sigismund der Münzreiche hat sie in der Folge mächtig ausgebaut. Davon zeugen insbesondere die Rundtürme aus dem 15. Jahrhundert und die dazwischenliegenden kasemattierten Wehrmauern.

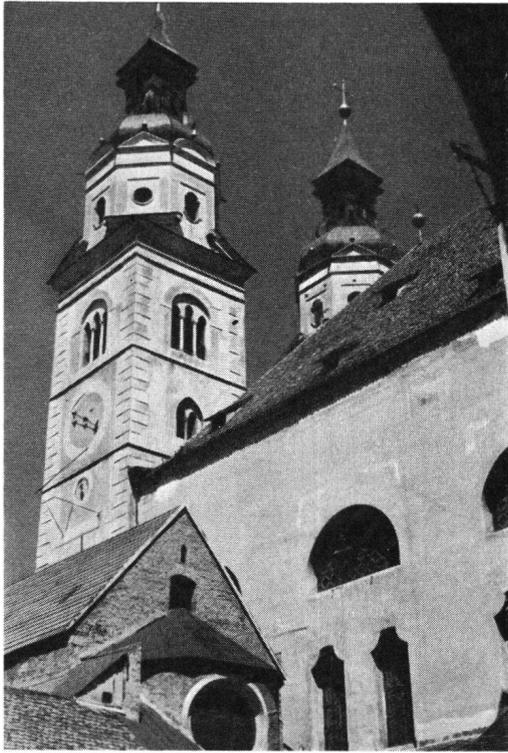
Am Nachmittag erlebte die frohe Gesellschaft unter kundiger Führung die Geschichte der *Burg Runkelstein* bei Bozen. Die Erbauungszeit ist unbekannt, die schriftlichen Quellen setzen in der Mitte des 13. Jahrhunderts ein. Da die Burg einst Besitz zweier Brüder war, baute jeder einen Palas. 1385 kaufte der reiche Bürger Nikolaus Findtler die Anlage und gestaltete sie teilweise um. Die grundlegende Veränderung des Baukomplexes geschah aber erst unter Kaiser Maximilian I. um 1500. Beste Baumeister wie Lehnbacher und Rändler waren damals am Werk. Das romantische Aussehen erhielt die Burg aber 1880, als Kaiser Franz Joseph seinen Dombaumeister Schmidt mit den Restaurierungsarbeiten der Burg betraute. Ist das Äußere auch stark verändert, so sind zum Glück doch im Innern noch treffliche Kostbarkeiten erhalten. Wir denken dabei etwa an die gewölbte Decke im Palas oder an die Malereien im «Badezimmer»; es handelt sich

dabei keineswegs um Badeszenen, sondern um Szenen höfischen Lebens, und dem heutigen Besucher präsentiert sich eine treffliche «Modeschau» aus dem endenden 14. Jahrhundert. Im anstoßenden Raum zeigen Wandmalereien modische Figuren und ein Kolbenturnier. Im Hofumgang sind noch von Hans Stotzinger aus Ulm wuchtig gemalte Heldengestalten erhalten (Hektor, Alexander, Caesar usw.). Daran folgt noch ein geschlossener Tristan-und-Isolde-Zyklus. Im sogenannten Kaiserzimmer finden sich prächtige Wandmalereien mit den Abenteuern des Ritters Carwein.

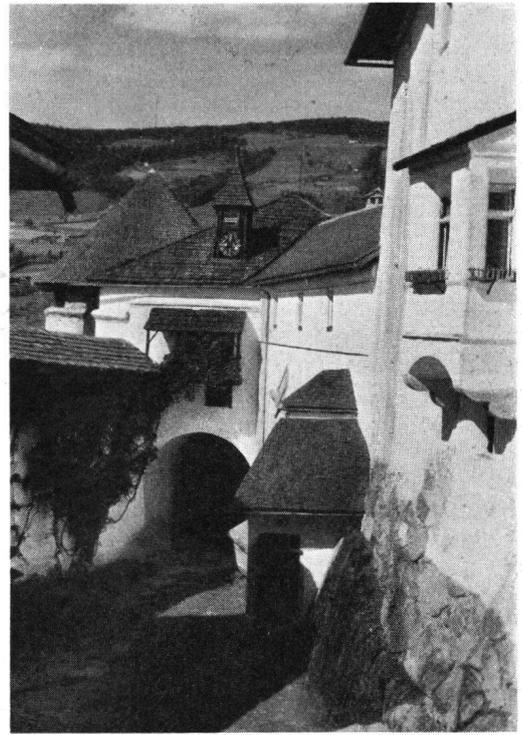
Wer in der Gegend von Bozen weilt, ist verpflichtet, den prächtigen Rebensaft zu kosten. Um aber mit der Geschichte der Rebe und des Weinbaues bekannt zu werden, besuchte man vor dem abendlichen Trunk noch das in einem ehemaligen, über dem Kalterersee gelegenen Schloß eingerichtete *Weinbaumuseum*, dem auch eine Ausstellung mit Modellen von Südtiroler Burgen angeschlossen ist. Vor der Rückfahrt nach Bozen rastete man endlich am lieblichen Gestade des Kalterersees inmitten der herrlichen Rebberge bei einem edlen Trunk.

Am Donnerstag galt der Besuch vorerst der Stadt Brixen, diesem alten Kulturzentrum mit dem prächtigen Dom. Die Reiseleitung wußte den Fahrplan so einzurichten, daß die Teilnehmer noch die farbenprächtige Fronleichnamprozession bewundern konnten.

Wer nur kurze Zeit in Brixen weilt, muß wenigstens den Kreuzgang mit den wundervollen mittelalterlichen Wandmalereien und, wenn möglich, das Diözesanmuseum mit seinen Kostbarkeiten besuchen. Den Burgenfahrern war hierfür die nötige Zeit zur Verfügung gestellt, und die Gesellschaft traf sich erst zum Mittagessen wieder im historischen Gasthaus «zum Elephant», wo in den vergangenen Jahrhunderten so mancher weltliche und geistliche Würdenträger Quartier bezogen hatte. – Die Sonne lachte vom wolkenlosen Himmel, als die gut gelaunte Gesellschaft am Nachmittag die Fahrt zum Schloß Rodenegg antrat. Diese, bereits im frühen 12. Jahrhundert erwähnte Burg, befindet sich heute noch in Privatbesitz. Die lebenswürdige Burgherrin, Baronin Call, hieß die Reiset Teilnehmer willkommen, führte sie durch die ganze Anlage und



Dom zu Brixen



Schloß Rodenegg, Ansicht vom Schloßhof gegen Tor

kredenzte in den Privatgemächern einen herrlichen Abendtrunk. – Die auf einem von der Rienz umflossenen steilen Sporn gelegene Burg bestand ursprünglich nur aus einem durch einen Halsgraben geschützten Wohnturm. Eine wesentliche Erweiterung hat erst in der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts stattgefunden. Weitere Anbauten stammen aus dem 16. Jahrhundert, so der zweite Palas und die Geschützstände. Leider hat das Feuer im Jahre 1682 furchtbar auf der Burg gewütet, und der Großteil des alten Mobiliars und der Inneneinrichtungen ist damals zugrunde gegangen.

Ein herrlicher Abend war uns für die Fahrt über den Brenner nach Innsbruck beschieden, wo Quartier bezogen wurde. Erst auf 10 Uhr traf man sich am Morgen zur Stadtbesichtigung. Es galt aber nicht, die gewöhnlichen Sehenswürdigkeiten zu besuchen, sondern man wollte eher versteckte, dem gewöhnlichen Touristen unbekannt Winkel und Kostbarkeiten aufstöbern, so die Jesuitenkirche, alte Bürgerhäuser und winklige Gassen.

Am Nachmittag verweilten wir im Schloß Ambras, dieser prächtigen, mitten im Grünen gelegenen Residenz der Herzöge von Tirol. Waffensammlung und Raritätenkabinett bilden den Hauptteil der Sammlungen, aber auch die gesamte Anlage und insbesondere der spanische Saal, der von Andreas Deubel bemalte Innenhof mit Szenen aus der Mythologie und Scheinarchitektur hinterließen bei uns einen nachhaltigen Eindruck.

Am Abend traf man sich zum gemütlichen Hock auf der Seegrube, einem Ausflugsziel am Nordhang hoch über Innsbruck. In froher Diskussion tauschte man gegenseitig die Eindrücke der Reise aus oder lauschte mancher spaßigen Rede, weilte doch unser Gastgeber auf der Churburg, Oswald Graf Trapp, an diesem Abend auch unter uns.

Bei herrlichstem Sonnenschein fuhr die Gesellschaft

am Samstag von Innsbruck durch das liebevolle Inntal aufwärts dem Brenner zu, und über den Arlberg und Wildhaus trafen wir pünktlich um 19.00 Uhr in Zürich ein, frohgelaunt und voller herrlicher Eindrücke. B.

Die Burgenfahrt in die Ostschweiz

Am 16. Oktober trafen sich rund 30 Mitglieder zu einer eintägigen Burgenfahrt, dem Petrus zum Trotz. Die Fahrt war von Ch. Frutiger so organisiert, daß die Teilnehmer sich praktisch immer unter dem schützenden Dach bewegen konnten. Der erste Halt wurde beim Schloß Hegi gemacht. Es befindet sich im Besitz der Stadt Winterthur und ist in den letzten Jahren in verschiedenen Teilen restauriert worden. Die reichhaltige Sammlung gab den Besuchern Gelegenheit zu mancherlei Privatstudien, und die einleitenden Worte des Fahrtleiters machten die Teilnehmer mit der Geschichte dieses einstigen Wasserschlosses bekannt.

Für die Mittagsverpflegung wechselte man zum nahen Wülflinger Schloß hinüber. Es handelt sich dabei um eine verhältnismäßig junge Anlage, denn erst die Herren Hirzel, welche in holländischen Kriegsdiensten recht wohlhabend geworden waren, hatten dieses Schloß als herrschaftlichen Landsitz mit großer Ökonomie errichtet. Der Hauptbau birgt heute noch stattliche Inneneinrichtungen, und ein trefflicher Restaurationsbetrieb verschafft dem Besucher angenehme Stunden.

Im Verlauf des Nachmittags galt der Besuch der Karthause Ittingen, nahe bei Frauenfeld. Die treffliche Führung in der in herrlichem Barock ausgestatteten, allerdings älteren Kirche hatte A. Knöpfli, der Denkmalpfleger des Kantons Thurgau, übernommen. Seine Ausführungen zeugten von hervorragender Kenntnis,



Die Reisegesellschaft auf dem Arlberg

und der reiche Beifall bewies ihm die Begeisterung der aufmerksamen Zuhörer.

Trotz dem andauernden Regen fuhr die frohe Gesellschaft noch auf den Sonnenberg, ein altes Schloß, das in der Barockzeit aber eingreifend umgeändert wurde und heute mitsamt einem schönen Gutsbetrieb dem Kloster Einsiedeln gehört. Der lebenswürdige Pater Statthalter zeigte uns nicht nur den prächtigen Saal mit den herrlichen Stukkaturen und Malereien, sondern auch die Bibliothek und die Privaträume. Es war schade, daß die Wolken so tief an die Hänge hinunter reichten, denn prachtvoll ist der Blick von luftiger Höhe über das liebliche Lauchetal und die gefällige Landschaft des Thurgaus. Nach einem kurzen Trunk im Schloßrestaurant kehrte man an Eindrücken reich heim.

H. Schneider

Ausgrabungen und Konservierungen

Schönegg/Blankenburg

(Gemeinde Burgistein BE)

Am linken Hang des Gürbetales, beim Hof Äbnit in der Gemeinde Burgistein, liegt auf einem Waldvorsprung in halber Höhe die Ruine Schönegg, auch Blankenburg oder Alt-Burgistein genannt. Schönegg muß für die Beherrschung und Kontrolle der Gürbetalroute von Belp bis in die Ebene von Thun eine wichtige Rolle gespielt haben.

Die historische Stellung der Burg auf Schönegg ist sehr umstritten. Hat man in ihr die im Laupenkriege 1340 zerstörte Burg des Ritters Jordan III. von Burgistein zu sehen und wäre erst nachher das Schloß Burgi-

stein an seiner heutigen Stelle erstanden? Darauf würde der volkstümliche Name «Alt-Burgistein» hinweisen. Schriftliche Kunde fehlt jedoch ganz. Oder bestanden beide Burgen unabhängig voneinander? Ein Zweig der Freiherren von Weißenburg, die Herren von Blankenburg, waren im Gürbetal und besonders im nahen Thurnen reich begütert. Waren sie somit wohl die Besitzer unserer Burg, wie die andere volkstümliche Bezeichnung «Blankenburg» es will? Diese mannigfachen Fragen kann der Spaten vielleicht lösen. Die relative Einfachheit der Anlage und die Möglichkeit eines recht frühen, aus der Justinger-Chronik bekannten Zerstörungsdatums (1340) gaben den Anstoß, eine Grabung auf Schönegg zu planen.

Hier soll der Vorbericht einer kleinen Sondierung von 1959 gegeben werden. Das reproduzierte Längs- und Querprofil zeigt die Burgstelle in ihren Grundzügen: doppelter Wall und Graben, ein fast ebenes Plateau von 30 × 20 m Ausdehnung mit Umfassungsmauer; gegen die Talseite ein kleiner Vorsprung. Die Probeschnitte Ia (gegen S abgebogen), Ib und II wurden in der Flucht unseres Quer- bzw. Längsprofils angelegt. Dem großzügigen Grundbesitzer und dem «Fonds der Gemeindeschreiberei» in Burgistein danken wir nochmals sehr herzlich.

Die Nagelfluh, welche auf dem Plateau wahrscheinlich künstlich geebnet wurde, fällt beidseits gegen die Plateauränder ab und ist gegen Süden besonders ausgeprägt. Hier wurde die teilweise noch erhaltene Umfassungs- und Ringmauer direkt auf der Nagelfluh aufgemörtelt. Unter einer dünnen Schicht von Waldhumus folgt helle, sandige Erde, gegen die Innenseite der Südmauer eine etwas kompliziertere Stratigraphie, welche auf verschiedene Einfüllstadien schließen läßt: oben lagen Ziegelfragmente und unten Knochenstücke (nach der freundlichen Mitteilung von Herrn Direktor Dr. Küenzi vor allem von Hausschwein und Rind).